

Etwas tun, bevor es zur Drogenkarriere kommt

Stiftung Stahlwerk Georgsmarienhütte spendet 5000 Euro für die Suchtprävention

tw **OSNABRÜCK.** „Sucht ist nicht das Ergebnis eines bestimmten Stoffes, sondern entsteht oft aus der Situation, in der Jugendliche leben“, sagt Günter Armuth von der Fachstelle Sucht bei der Diakonie. Er arbeitet an dem Projekt SpidS (Suchtprävention in der Schule) mit, das mit einer Spende von 5000 Euro von der Stiftung Stahlwerk Georgsmarienhütte unterstützt wird.

SpidS ist ein Projekt des Förderkreises Drogenhilfe Osnabrück. Der Verein arbeitet ohne öffentliche Gelder. Er ist auf Spenden und Bußgeldzuweisungen angewiesen. Pro Jahr benötigt der Förderkreis 16 000 bis 18 000 Euro, um SpidS umsetzen zu können. Jürgen Griese, Vorsitzender des Vereins, sagt, dass es schwierig sei, die Arbeit von SpidS zu messen, da die Zahl der Jugendlichen, die Drogen konsumierten, in Osnabrück zunehme. 120 000 Euro müsse die Gesellschaft für einen



Einen Scheck in Höhe von 5000 Euro übergaben Hermann Cordes und Dr. Beate Maria Zimmermann von der Stiftung Stahlwerk Georgsmarienhütte an Jürgen Griese, Vorsitzenden Förderkreis Drogenhilfe, Michael Rudolph und Günter Armuth vom Projekt SpidS (von links). Das Geld wird in die Suchtprävention investiert.

Foto: Michael Hehmann

Menschen aufbringen, wenn er drogensüchtig werde. „Deswegen ist es wichtig, Jugendliche zu stärken“, sagt Griese.

„Die Spende ist keine soziale Tat, sondern notwendiges wirtschaftliches Handeln“, vermerkt Hermann Cordes. Der Vorstandsvorsitzende der

Stiftung Stahlwerk Georgsmarienhütte sieht die Aufgabe seiner Institution darin, junge Menschen bis zum Einstieg ins Berufsleben zu begleiten. Cordes sagte dem Förderkreis Drogenhilfe weitere Unterstützung zu.

Den Einstieg in eine Dro-

genkarriere zu vermeiden ist das Ziel von SpidS. Das Projekt richtet sich an Mädchen und Jungen aus den siebten und achten Klassen der allgemeinbildenden Schulen in Osnabrück. An zwei Vormittagen kommen eine Mitarbeiterin und ein Mitarbeiter von

SpidS in eine Schulklasse, um mit Mädchen und Jungen getrennt zu reden und sie zu informieren. Dabei sollen die Jugendlichen dort abgeholt werden, wo sie sind.

Die Mitarbeiter von SpidS gehen auf ihre Lebenssituation ein und sprechen über Probleme in der Schule, in der Familie oder die Themen Überforderung, Leistungsdruck oder Liebeskummer. Die Gespräche sind absolut vertraulich.

Obwohl, wie Günter Armuth meint, die momentane Generation so gesund lebt wie nie zuvor, sei eine Suchtprävention notwendig. Das zeige vor allem der extreme Umgang mit Alkohol, das sogenannte Komasaufen.

Günter Armuth betont aber, dass nicht alle Jugendlichen über einen Kamm geschoren werden dürften. Viele junge Menschen beherrschten den verantwortungsbewussten Umgang mit suchtgefährdenden Stoffen.